

Wildes Bayern kritisiert Drückjagden der Stiftung Juliusspital bei Eis und hohem Schnee

Die vergangenen zwei Wochen waren fast überall in Bayern geprägt von eisigen Nachttemperaturen und Schnee, der dann überfror. Während andere Regionen ordnungsgemäß wegen Tierschutzbedenken aufgrund der Witterung die Jagd einstellten, rückte die Stiftung Juliusspital in Würzburg in ihren Wäldern an zwei Tagen zu Drückjagden mit Meuten hochläufiger Plotthounds aus. Wildes Bayern prüft rechtliche Schritte.

Am 12. und 13. Januar galt in ganz Bayern eine Unwetterwarnung wegen Glatteis, nachdem es nach einer gut zweiwöchigen Frostperiode mit Schnee plötzlich geregnet hatte. Im Spessart fiel der Regen auf etwa 30 Zentimeter Neuschnee vom vorangegangenen Wochenende, woraus sich eine dicke, harte Eisschicht ergab. Trotz dieser absolut widrigen Bedingungen, und obwohl es bereits dokumentierte Sichtungen von jungen Wildschweinfrischlingen gab, führte die Stiftung Juliusspital in Würzburg an den beiden Tagen Drückjagden mit hochläufigen Hundemeuten in ihren Jagdrevieren Gräfendorf und Rothenberg durch.

"Wenn wir von Augenzeugen hören, dass die Hunde durch das Eis teils blutige, aufgeschnittene Pfoten hatten, dann können wir uns alle ausmalen, wie es den Wildtieren geht, die vor diesen Hunden durch den verharschten Schnee flüchten mussten", so Wildes Bayern-Vorsitzende Dr. Christine Miller. "Dem Wild in so einer Notlage scharfe, große Hunde auf den Hals zu hetzen, ist nicht tierschutzgerecht und an Grausamkeit und Gefühlskälte kaum zu überbieten."

Das sieht zum Beispiel auch der Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern so, der in einer jüngsten Pressemitteilung dazu aufforderte, dass "die Durchführung von Bewegungsjagden zwingend zu unterbleiben hat", weil die Tiere sich im Harschschnee die Läufe aufreißen, und weil eine sehr hohe Gefahr von Fehlabschüssen führender Mutterbächen bestehe.

„Wildschwein-Frischlinge haben bei diesen Bedingungen keine Chance, vor den schnellen Meutehunden zu flüchten. Werden ihre Mütter im Zuge der Jagden geschossen, dann droht dem Nachwuchs der qualvolle Hunger- und Erfrierungstod“, so die Wildtier-Schützerin Dr.

Christine Miller, bei der in den vergangenen Tagen das Telefon nicht mehr stillstand. Empörte Spessarter zeigten sich entsetzt von den Jagdplänen.

Die Stiftung Juliusspital schmückt sich auf ihrer Homepage mit Worten wie "mildtätig", "gemeinnützig" oder "humanitär". Die jahrhundertealte Einrichtung, die sich vor allem für alte, kranke und bedürftige Menschen einsetzt, ist im christlichen Glauben verwurzelt, verkörpert durch den Stifter Julius Echter von Mespelbrunn. Doch in den Forsten des Juliusspitals - einem der wirtschaftlichen Standbeine der Stiftung - feiert die Tierquälerei seit Jahren fröhliche Urständ.

Nachdem dort immer wieder von jagdlichen Verfehlungen berichtet wird, haben die Behörden bereits ein kritisches Auge auf das Treiben der Jagd- und Forstverantwortlichen im Juliusspital geworfen. Doch auf Bitten der Jagdbehörde, die aktuellen Drückjagden zu unterlassen, gab sich der Leiter des stiftungseigenen Forstbetriebs reserviert.

Sogar die Veterinärbehörde – in deren Ressort auch der Tierschutz fällt – war alarmiert. Doch bei einer Kontrolle stand die Behörde nicht das erste Mal vor verschlossenen Türen: Alle möglichen Beweisstücke in Sachen Tierschutz oder Lebensmittelhygiene waren entweder bereits abtransportiert oder hinter Kühlkammertüren verborgen.

Warum das Treiben des Juliusspital und anderer, ähnlich auffälliger Reviere, das Bürgerinnen und Bürger in der Region erregt, so lange schon fortgesetzt werden durfte, darüber wird spekuliert. „Es deutet vieles darauf hin, dass die Landrätin des Main-Spessart Kreises immer wieder ihre Behörden zurückpfeift, damit Kontrollen nicht zeitnah und effektiv durchgeführt werden können,“ vermutet Dr. Miller. „Wir prüfen das weitere rechtliche Vorgehen in diesen Fällen.“

Ansprechpartner für die Presse:

Dr. Christine Miller, 1. Vorsitzende, mobil: 0172/5874558

Kontakt unter: info@wildes-bayern.de

Wildes Bayern e.V. ist ein in Bayern und Österreich anerkannter Naturschutzverein, der sich für Wildtiere und den Erhalt ihrer Lebensräume einsetzt. Der Verein wurde 2015 von Herzogin Helene in Bayern gegründet, die auch zwei Jahre den Vorsitz übernahm. Seit 2017 leitet Dr. Christine Miller zusammen mit einem Team aus engagierten Tierschützern, Naturschützern, Ökologen, Berufsjägern und Jägern den Verein. Heute reichen die Vereinsaktivitäten auch über Bayern hinaus. Neben praktischer Naturschutzarbeit engagiert sich der Verein vor allem für das Aufdecken von Missständen im Umgang mit Wildtieren sowie Öffentlichkeitsarbeit über Natur und Wildtiere. In enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern fördert Wildes Bayern auch gezielt Forschungsprojekte, die zu einem besseren Verständnis und Umgang mit Wildtieren führen.